

Strausz Adolf, Ethnograph, Schriftsteller und Journalist. Geb. Czece (Cece, Ungarn), 15. 5. 1853; gest. Budapest (Ungarn), 1. 3. 1944; mos. – Nach dem Gymn. besuch in Stuhlweißenburg (Székesfehérvár) stud. S. an der Univ. Pest Jus sowie 1875 in Wien klass. Philol. Im selben Jahr wurde er in die ung. Landwehr einberufen, 1877–78 absolv. er die Ludovika-Akad. in Budapest, 1879 Lt. der Res. 1886 schied er aus der Armee aus. Bereits 1878 hatte S. als Kriegskorrespondent an der Okkupation von Bosnien-Herzegowina teilgenommen, kehrte später mehrmals in die Region zurück und berichtete darüber in verschiedenen Ztg., u. a. in der „Neue Freie Presse“ und „Pesti Napló“. I. d. F. bereiste er im Auftrag der ung. Regierung wiederholt den Balkan. Ab 1892 unterrichtete S. Ethnographie und Handelsgeographie an der neugegr. Oriental. Handelsakad., ab 1921 Wirtschafts-univ., in Budapest; 1925 i. R. S. war u. a. 1886 Mitbegründer und Red. der französ.-sprachigen polit. Z. „Revue de l’Orient“ und ab 1898 Hrgs. der ethnograph. MS „Die Donauländer“. Nachdem 1886 seine erste Publ. zu Bulgarien, „Bulgarische Industrie“, erschienen war, veröff. er i. d. F. die erste zusammenfassende Darstellung über Volksglauben und Volksbräuche in Bulgarien, „Bolgár néphit“ (1897), sowie die Smlg. „Bulgarische Volksdichtungen“ (ung. 1892, dt. 1895). Es folgten eine bulgar. Grammatik (gem. mit Imre Dugovich, ung. 1893, dt. 1895) und „Die Bulgaren. Ethnographische Studien“ (ung. 1897, dt. 1898). S. pflegte enge Kontakte zu mehreren Außenmin., u. a. dem bulgar. sowie dem österr.-ung., für dessen Literar. Büro er arbeitete (1900–14). Für das japan. Außenmin. verf. er 1904–11 Berr. über den Balkan und das Osman. Reich. 1880 wurde S. Mitgl. der Kisfaludy-Ges. und 1889 Gründungsmitgl. der ung. Ges. für Volkskde. (Magyar Néprajzi Társaság). S. beteiligte sich aktiv am jüd. Gmd.leben, engagierte sich nach dem 1. Weltkrieg für den Zionismus und wurde Ehrenpräs. der 1903 gegr. ung. zionist. Bewegung. Im Auftrag der Zionist. Weltorganisation unternahm er 1922 eine Reise nach Palästina. S., der nach eigenen Angaben 30 Bücher und 6.000 Artikel verf., starb wenige Tage vor dem Beginn der Judenverfolgungen in Ungarn.

Weitere W. (auch s. u. M. Zsidó Lex.; Szinnyei; Wininger): Bosnien, Land und Leute, 2 Bde., 1882–84; Bosznia és Hercegovina, 1885; A Balkán félsziget, 1888; Voyage au Montenegro, 1889; Az új Balkán-félsziget és a török birodalom, 1913; Das Osman. Reich, 1917; Großbulgarien, 1917; etc.

L.: Pester Lloyd, 3. 3. 1944; *Das geistige Ungarn*; Hdb. jüd. AutorInnen; Jüd. Lex.; M. Eletr. Lex.; M. Zsidó Lex.; Szinnyei; *Universal Jew. Enc.*; Wininger; *Magyar Néprajzi Lex.* 4, 1981 (m. B.); G. Schubert, in: *Bulgarian Historical Review* 14, 1986, S. 64ff.; E. Feuerstein, *Egy márek virág* 3, 1989, S. 70ff.; *Magyar Utazók Lex.*, 1993; P. Róbert, in: *Múlt és Jövő* 6, 1995, S. 98ff.; T. Senga, in: *Századok* 133, 1999, S. 1011ff.; P. Haber, *Die Anfänge des Zionismus in Ungarn (1897–1904)*, 2001, S. 109ff.; *Új Magyar Eletrajzi lex.* 5, 2004; HHSStA, UA, beide Wien.

(I. Fazekas)

Strazza Giovanni, Bildhauer. Geb. Mailand, Lombardo-Venetien (Milano, Italien), 1817 oder 1818; gest. ebd., 18. 4. 1875. – S. stud. bei Marchesi (s. d.) an der Accad. di Belle Arti di Brera in Mailand und absolv. seine Lehrzeit in der Werkstatt von Somaini (s. d.). 1840 ging er nach Rom und schloß seine Ausbildung an der dortigen Accad. di San Luca ab, wo er mit dem Purismus von Pietro Tenerani in Berührung kam. Mit seinem Werk „Ismaele abbandonato nel deserto“ gelang S. 1844 in den Künstlerkreisen Roms der Durchbruch. Zwei Jahre später wurde diese Skulptur mit großem Erfolg in der Jahresausst. der Brera in Mailand gezeigt, 1851 gem. mit der 1846 entstandenen „Mendicante“, der „l’Audace“ und der „Perrin“ auf der Weltausst. in London präsentiert. 1858 kehrte S. nach Mailand zurück, wo er in zahlreichen Ausst. vertreten war und nach einer kurzen Lehrtätigkeit an der Accad. di Belle Arti in Bologna 1860 den Lehrstuhl für Bildhauerei an der Brera erhielt, den er bis zu seinem Tod innehatte. 1861 zeigte S. auf der Nationalen Kunstausst. in Florenz seine Skulptur „La sposa“, die später in mehreren Repliken – u. a. in der Ermitage in St. Petersburg – aufgestellt wurde. 1863 schuf er ein Relief für den Altar der Hl. Agnes im Querhaus des Mailänder Doms sowie 1867 die Statue des „Aron“ (heute im Hof des Erzbischöfl. Palais). Viele seiner Werke waren Grabmonumente, etwa das Grabmal für den Eisenbahning. Giulio Sarti auf dem Cimitero Monumentale in Mailand, 1870, das von den Allegorien „Fleiß“ und „Wissenschaft“ flankiert wird. S., ein Vertreter der Mailänder Schule, wurde 1873 als Mitgl. der Kunstkomm. in die Jury der Wr. Weltausst. berufen und stellte dort eine Büste Manzonis (s. d.) aus, mit der er in Fachkreisen und beim Publikum beachtl. Erfolg erzielte.

Weitere W.: Denkmal G. Donizetti, 1874 (Teatro alla Scala, Milano); Grabmal für F. Lucca, 1879 (Cimitero Monumentale Milano); etc.

L.: Bénézit; Thieme-Becker; Wurzbach; A. Caimi, *Delle arti del disegno*, 1862; A. Rondani, *Scritti d’arte*, 1874, S. 281ff.; A. Caimi, in: *Atti della Regia Accad. di Belle Arti di Milano*, 1875, S. 71; C. Boito, in: *L’Illustrazione*